

Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Sonnabend den 26. Oktober.

Inland.

Berlin den 24. Oktober. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Kreis-Steuer-Einnehmer außer Dienst von Pelschrim zu Heiligenbeil, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen, und den bisherigen Regierungsrath Triest zu Stettin zum Ober-Regierungsrath und Dirigenten der Abtheilung für die Verwaltung der direkten Steuern, Domainen und Forsten bei der Regierung zu Magdeburg zu befördern; so wie bei Allerhöchstherr Anwesenheit in der Provinz Preußen den Ober-Vorsteher der Kaufmannschaft zu Königsberg, Bittrich, zum Geheimen Kommerzien-Rath, und die Kaufleute Barth und Kukeim zu Braunsberg, Luterkorth zu Dilsst, Sellnick zu Fischhausen und den Ober-Vorsteher der Kaufmannschaft zu Memel, Scheidler, zu Kommerzien-Räthen zu ernennen.

Ihre Königl. Hoheit die verwitwete Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin und Höchstädterin Tochter, die Herzogin Louise Hoheit, sind nach Ludwigslust zurückgereist. — Se. Durchlaucht der Fürst Heinrich LXXIV. zu Neuf-Schleiz-Köstritz, ist von Jänkendorf hier angekommen. — Der Legations-Rath und Minister-Resident am Römischen Hofe, von Buch, ist nach Rom abgereist.

In England ist es beinahe schon so weit gekommen, daß der Mensch für ein Unkraut gilt. Die Vermehrung aller anderen Dinge wird mit Jubel begrüßt, und mit Stolz ist man sich bewußt, durch dergleichen Zuwachs unter den Völkern höher zu

steigen. Nur auf die Vermehrung des eigenen Fleisches und Blutes blickt man mit Abscheu hin. Allerdings glaubt man an eine allwaltende Vorsehung, und das Sprüchwort sagt sogar, sie schicke nie Mäuler, ohne auch Brot dafür zu geben, eine tröstliche Wahrheit, deren Richtigkeit noch unbestreitbarer ist bei großen Mengen als bei kleinen, bei Königreichen als bei Familien. Außerdem giebt es noch immer eine ehrwürdige Tradition, daß eine zunehmende Bevölkerung ein Segen sei, sowohl in Betreff des innern Werths der menschlichen Species als für die gegenseitige Hülfe, welche sie gewähre. Endlich liefern auch die Britischen Inseln mehr, als es irgend sonst wo der Fall ist, den überzeugendsten Beweis von dem Nutzen einer zahlreichen Bevölkerung. Ohne eine fast wunderbare Zunahme derselben wäre nie so Hohes, so Mannigfaltiges geleistet worden. Ohne ein unerschöpfliches Magazin von Menschen hätten wir nie unser Gebiet und unseren Handel wie einen Mantel um die Erde schlingen, nie jede See und jede Meerenge friedlich und zugänglich machen, nie unseren Standpunkt gegen verbündete Welttheile behaupten und daneben fortwährend die noch größeren Siege des Friedens vollenden können. Unsere Menge macht uns stark. Wir leisten die größern Dinge, weil wir nicht alle Hände zu den geringeren brauchen. Allein all Dies denkend, all Dies einräumend, sind doch die Thatsachen in diesem Falle zu gewaltig für das Gemüth, für den Verstand und für den Glauben. Beim Anblick eines Duzend von Arbeitern, die einen Weg ausbessern, oder eines Schocks Kinder, die in eine Fabrik gehen, vergessen wir die gewöhnlichste Humanitätsgesinnung, strauchelt unser Verstand über die Größe der entmuthigendsten Berechnungen und verlieren

wir sogar das Vertrauen auf die Verheißungen des Himmels. Unter all den natürlichen und künstlichen Erzeugnissen des productiven Landes ist dessen edelstes Erzeugniß in unseren Augen das werthloseste.

Da muß ein großer Irrthum zum Grunde liegen. Eine Segnung kann nicht zugleich auch ein Fluch sein. Wird uns die Volksmenge als ein Gut gesendet, so ist es Kurzsichtigkeit von uns, sie für ein Uebel zu halten, oder vielmehr ein Fehler, sie dazu werden zu lassen. Leider wird der Irrthum noch ärger, wenn man bedenkt, wo er hauptsächlich vorwaltet. Es ist höchst peinlich, wahrzunehmen, wer vorzugsweise so spricht, als sei es ein Unheil und ein Verbrechen, sich zu vermehren. Gerade sie, die am meisten von der Arbeit Anderer abhängig sind, die nichts besitzen als Land, und die ohne Landarbeiter bald genöthigt sein würden, die Rinde ihrer Bäume abzunagen oder das Gras ihrer Wiesen abzubeißen, die, wenn der Landarbeiter sich seines Werthes und der Gelegenheiten, die ihm offen stehen, bewußt würde, sogleich die Hälfte ihres Einkommens verlören. Noch peinlicher ist es aber, auch Diejenigen sich diesem fehlerhaften Fühlen und Denken hingeben zu sehen, die von Berufswegen verpflichtet sind, zu glauben und zu lehren, daß jeder Knabe, der geboren wird, ein Grund zur Freude ist, und daß die Menge nur elend sei, weil sie einer Heerde ohne Hirten gleicht.

Diese Geringschätzung der menschlichen Race gehört zu den ärgsten Irrthümern in England und bildet den Grund zu einigen Hauptübelständen. Keine Gesetzgebung, keine Verwaltung, keine politische Theorie kann richtig sein, der die Idee zum Grunde liegt, der Mensch sei Ungeziefer. Wo dieser falsche und naturwidrige Sauerteig vorhanden ist, muß jeder Schritt nothwendig zu Verlust, Nachtheil und Schmach führen. Menschen sind das beste Vieh. Könnten Menschen gekauft und verkauft werden, so würde man die Arbeiter auf einem Pachtgute eben so werthvoll finden, wie alles andere lebende oder leblose Inventar zusammen, ja vielleicht als der ganze Reinertrag des Bodens. In den Vereinigten Staaten veranschlagen die Staatsökonomien den Werth eines jeden Landbauers, den sie aus England erhalten, auf mehr als 1000 Dollars und nehmen an, um so viel vermehre er das Capital der Republik. Wenn also ein solches Wesen auf unserem Markte gar nichts gilt, so liegt dies an dem Kaufmanne. Bei Wilden gilt auch eine Uhr oder ein musikalisches Instrument gar nichts. Der innere Werth eines ausgebildeten Landarbeiters ist überall derselbe. Sein Nutzungswerth wird durch sein Verhältniß zur Natur bestimmt. Wenn ein Volk ihn verachtet und bei Seite wirft, so kann dies nur darauf beruhen, daß es die Musik in ihm nicht heraus zu bringen versteht.

Ganz besonders ist es aber unmöglich, daß irgend ein Auswanderungsplan zu achtbaren Ergebnissen führen könne, der auf einer so unwürdigen Voraussetzung beruht. Sobald die Colonisation sich wie ein Recept zur Rattenvertilgung darstellt, müssen Staatsmänner sich vor ihr hüten. Sie ist dann ein schmähtliches, ein schändliches Unternehmen. Daraus kann unmöglich etwas Gutes hervorgehen. Seltsam! Diese Idee vernichtet sich selbst. Grade wegen der Wohlfeilheit und der Geringschätzung des Arbeiters häuft sich dieser jetzt an, wo man seiner am wenigsten bedarf. Wäre sein Werth erkannt, so würden sich Herren genug finden, die Lust hätten, ihn zu nehmen und hinzubringen, wo sein Werth nutzbar zu machen ist. Menschen abhalten, wegschaffen, austrüchern wie Wespen, das ist Grundherrnmanier. Zum Vortheil beider Theile in einem so überflüssigen Artikel eine Spekulation zu machen, erscheint ihm eben so seltsam, als wenn man ihm zumuthen wollte, die Disfeln in die Scheune zu fahren und das Getreide auf dem Felde zu lassen. Natürlich ist die Lage mancher Grundrentenbesitzer so beschaffen, daß ihre Gesinnung sich wohl begreifen läßt. Allein sie bleibt doch naturwidrig und unmenschlich! Der bloße Versuch, Menschen zu vertreiben, kann und wird nicht gelingen. Sie werden ihren Standpunkt zu behaupten suchen, wenn die Grundbesitzer und Pächter sich an den Boden, nicht an dessen Bearbeiter anschließen. (Times.)

* Berlin den 23. Oktbr. Die Herren Regierungsrath Felchner, Kreisphysikus Dr. Müller und Kaufmann Hesse aus Stettin, welche auf Kosten Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Karl und des Fürsten Schönburg-Waldenburg nach der Mosquitoküste in Mittel-Amerika gereist sind und vor Kurzem hierher zurückkehrten, sind gegenwärtig hier mit der Abfassung des Berichts über die Ergebnisse ihrer Reise und über die Ausführbarkeit des großen Colonisationsplanes beschäftigt. Nach ihrer Angabe ist das zu erlangende Küstenland fruchtbar und gesund und zur Anlegung einer Deutschen Colonie sehr geeignet. Gute Häfen soll das Küstenland im Ueberflusse bieten. Aus guter Quelle erfährt man, daß nächstens ein provisorisches Comité unter dem Schutze Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen und des Prinzen Karl zusammentreten soll, um sich über die Gestaltung des Ganzen zu verständigen. Die anzulegende große Colonie, deren Flächenraum größer ist als z. B. das Kurfürstenthum Hessen, dürfte unter Oberhoheit des Deutschen Zollvereins gestellt werden und demnach sich zu einer National-Deutschen Colonie gestalten. Da die Anreger und Beförderer dieses großartigen vaterländischen Unternehmens von dem Wunsche beseelt sind, daß die in dieser Beziehung wirkenden Kräfte in Deutschland auf

ein großes Ziel gelenkt werden, um gemeinschaftlich einem großen Ganzen entgegen zu streben, so ist der Wunsch geäußert worden, daß die von Dr. Firmenich angeregte „Allgemeine Seeschiffahrts-Gesellschaft für die Deutschen Zollvereins-Staaten zur Vermittelung des direkten Verkehrs mit den überseeischen Ländern“ in enge Verbindung mit dem besprochenen Kolonisationsplane gebracht werde. — Vorgestern veranfaltete Sr. Excellenz der Finanzminister *Flo ttwell* ein Fest für eine große Anzahl der Besicker der Gewerbe-Ausstellung. — Der auf Befehl Sr. Majestät des Königs vom Gartendirektor *Lenné* entworfene großartige Plan in Bezug auf die Vergrößerung und Verschönerung der Hauptstadt Berlin hat die Genehmigung erhalten, so daß in den beiden zu bauenden neuen großen Stadtvierteln auf dem Köpenicker Felde und in der Gegend der Pulvermühlen kein Bau mehr aufgeführt werden darf, es sei denn, daß er im Einklange mit dem *Lenné'schen* Plane stehe. Nach den angestellten Berechnungen ist der Bau von 300 neuen Häusern in jedem Jahre ein Bedürfnis, da die Einwohnerzahl Berlins sich im Durchschnitt jährlich um 12,000 Köpfe vermehrt und man auf jedes Haus vierzig Einwohner rechnet. Man glaubt daher, daß binnen 8 Jahren die neuen Stadtviertel gebaut sein werden. — In der letzten Zeit sind hier einige äußerst verwegene Diebstähle vorgekommen, bei welchen die Diebe von den Dächern aus in die Wohnungen einbrachen. Die Einwohner werden deshalb zu größerer Vorsicht gemahnt. — Das seit einigen Tagen in der hiesigen Kunstausstellung ausgestellte große *Begas'sche* Bild: „Christus unter den Bedrängten“ macht viel Aufsehen und wird als eine der Perlen der Kunstausstellung bezeichnet. — Zum bessern Verständniß der jetzt hier vielbesprochenen Fresko-Bilder in der Vorhalle des hiesigen Museums wird eine Erklärung derselben veröffentlicht werden. Von dem dieselben anstauenden Volke hört man höchst komische Auslegungen derselben. Die Idee, welche diesen Fresko-Bildern zu Grunde liegt, ist eine bildliche Darstellung der Bildungsgeschichte der Welt und des Menschengeschlechts nach Griechischer Anschauungsweise. — Der Geigen-Virtuos *Prume* ernete vorgestern in einer von dem Bildner Professor *Wichmann* veranstalteten glänzenden Abendgesellschaft von Künstlern und Gelehrten großen Beifall.

Berlin. — Unsere Ministerien sind jetzt voll- auf mit den Vorbereitungen zu den Provinzial-Landtagen beschäftigt, welche in drei Monaten verfassungsmäßig eröffnet werden sollen. Die Regierung scheint nunmehr selbst zu der Ueberzeugung gelangt zu sein, daß der bisherige „status quo“ nicht mehr länger haltbar ist und der öffentlichen Meinung und

den Wünschen der Stände Concessionen gemacht werden müssen. Ueber den Gang, den sie nehmen wird, cirkuliren nur Gerüchte, doch soll eine Ausdehnung des Wahlgesetzes, namentlich die Repräsentation der Industriellen, die jetzt nur zufällig, und so ferne sie Grundeigenthum besitzen und in den Städten gewählt wurden, vertreten sind, beschloffen sein. Die jetzigen Stände selbst müssen aber einsehen, daß sie eine Verstärkung bedürfen, um ihren Beschlüssen Gehör und Geltung zu verschaffen. Bis jetzt waren ihre Anträge für die Erweiterung der Landesrepräsentation von sehr geringer Bedeutung, obwohl sie sich nicht verbergen können, daß das Grundeigenthum, das sie vertreten, in den anderen Staaten eine ganz andere Stellung als früher eingenommen hat. Wir wollen nur auf die Einführung der Pfandbriefe und der Hypothekenbücher aufmerksam machen, wodurch der größere und werthvollste Theil des Grundbesitzes durch eine juridische Fiktion in die Hände der Kapitalisten übergegangen ist. Dann kommen die Besitzer der Staatsschuld-scheine, welche ebenfalls nicht anders sind, als eine Hypothek auf das Gesamtvermögen des Staats. Endlich sind auch die Besitzer von Eisenbahn-Aktien weiter nichts als hypothekarische Gläubiger der Nation. Der Stand der Rentiers ist zwar ein neuer, aber deshalb nicht minder wichtig als der der Grundbesitzer und ist auch nicht minder als diese geeignet, für ihr besonnenes und loyales Benehmen der Regierung eine sichere Garantie zu gewähren. Auch die Grundeigenthümer selbst haben ein wichtiges materielles Interesse, daß die Kapitalisten durch Einräumung ständischer Rechte an die Provinz gefesselt werden, weil es sich sonst in unserer beweglichen Zeit sehr leicht ereignen könnte, daß sie ihre Revenuen in der Hauptstadt oder im Auslande verzehren. Werden aber denselben, insofern sie sich in der Provinz aufhalten, ständische Rechte eingeräumt, so werden auch die Klagen, daß auf Grundeigenthum kein Geld mehr zu haben ist, bald von selbst verschwinden und Handel und Verkehr auch in den entferntesten Orten zunehmen. Nur wenn man der zahlreichen und wichtigen Klasse der Kapitalisten eine Stellung im Staate einräumt, wird man die ewigen Klagen der geistigen Capacitäten mit einigem Erfolg bekämpfen und ihnen sagen können, daß wenn sie wirklich große Capacitäten sind, ihnen der Erwerb der nöthigen Capitalien, um die Standchaft zu erlangen, bei allgemeiner Gewerbefreiheit nicht fehlen können. Auch scheint es eine nicht mehr abzuweisende Nothwendigkeit zu sein, sein eigenes System consequent durchzuführen, und den Städtern und Bauern, welche viel mehr Grundeigenthum, als die Ritter besitzen, ein erweitertes Repräsentationsrecht einzuräumen. Geschieht dieses nicht, so

werden ihre abgeforderten Anträge, deren wir mehrere auf den letzten Landtagen schon erlebt haben, sich immer mehr häufen und die gute Harmonie stören. Endlich muß die Klausel wegfallen, daß nur derjenige Besitzer eines ländlichen Grundstückes gewählt werden dürfe, der die Ackerwirthschaft zu seiner Hauptnahrung gewählt hat, da es sich hier nicht um landwirthschaftliche Gutachten, sondern um Vertretung der Rechte und Interessen der Provinz handelt, die ein gebildeter Mann, sobald er mehrere Jahre in der Provinz gelebt hat, unstreitig besser kennen und verteidigen wird, als ein bloß ackerender Bauer. Auf jeden Fall gehen wir den interessantesten Debatten entgegen, und es kann darüber kein Zweifel sein, daß die Bitten und Anträge der Provinzial-Stände diesmal viel umfassender noch sein werden als vor zwei Jahren; denn der Sinn der Nation für öffentliche Angelegenheiten ist im fortwährenden Steigen. Dazu kommen noch die zwischen beiden Landtagen eingetretenen wichtigen Ereignisse, wie die Weber-Unruhen in Schlessen und die oppositionelle Haltung der Königsberger Universtät, die uns fortwährend und dringend daran mahnen müssen, unserer politischen und socialen Stellung eine freiere, umfassendere und mehr haltbare Basis zu geben. — Vor der Eröffnung der Landtage erwarten wir jedoch die Veröffentlichung sehr wichtiger Gesetze, aus welchen man so ziemlich den Gang wird entnehmen können, welchen die Regierung zu nehmen entschlossen ist. Dahin gehört die allgemeine Gewerbornung und die Rheinische Gemeindeordnung, welche uns die immer noch fehlende Landgemeinde-Ordnung für die östlichen Provinzen wieder lebhaft in Erinnerung bringen wird. Auch dürfte eine neue Censur-Instruktion, um manchen ständischen Antrag und mancher Beschwerde vorzubeugen, bald erlassen werden. Auch ist man hier allgemein auf die Veröffentlichung des, mit Belgien abgeschlossenen Handelsvertrags gespannt, da derselbe der erste ist, welcher mit Zuziehung des neuen Handels-Amtes zu Stande gekommen ist.

Es wälten im Publikum immer noch Zweifel darüber, ob die Schließung der Bordelle in Berlin zum 1. Januar 1846 wirklich ins Werk gesetzt werden wird. Wir können versichern, daß dies ganz unabänderlich feststeht und daß sogar die Maßregeln zur Ausführung dieser Anordnung schon jetzt begonnen haben.

Köln den 18. Okt. Dem Vernehmen nach werden schon zu Anfang des nächsten Jahres die Sitzungen des Rheinischen Provinziallandtags eröffnet werden. Früher wurden bekanntlich die Rheinischen Stände erst nach Beendigung der Landtage der übrigen Provinzen einberufen. Es scheint, daß

man Gründe hat, diese Reihenfolge in Zukunft nicht mehr zu beobachten; der Rheinische Landtag wird sich, wie man hört, schon im Januar versammeln. Man zweifelt nicht daran, daß die Regierung das schon früher diskutierte neue Strafgesetzbuch auch diesmal wieder vorlegen werde.

U n s l a n d.

D e u t s c h l a n d.

Von der Elbe den 18. Okt. (R. Z.) Laut den letzten Nachrichten aus Mexiko ist General D. Valentin Canalizo zum Oberbefehlshaber der gegen Texas bestimmten Truppen ernannt worden und bereits nach dem Hauptquartier San Luis Potosi abgegangen.

F r a n k r e i c h.

Paris den 19. Okt. Die heutigen Zeitungen beschäftigen sich zum Theil noch mit dem Besuch des Königs in England; ferner mit den Spanischen Verhältnissen, mit den Belgischen Zoll-Modifikationen, mit Capitain Bruat's Bericht und mit dem Zustand der Französischen Marine. Man sieht deutlich, daß es der Opposition an einen Mittelpunkt fehlt, um den sie ihre Angriffe gegen die Regierung konzentriren könnte; sie greift daher von einem Stoff zum anderen, ohne für irgend einen ein allgemeines und dauerndes Interesse erwecken zu können. Der National erklärt sich heute besonders deshalb gegen eine Allianz mit England, weil dieses Land nicht erlauben wolle, daß Frankreich die erste Seemacht Europa's würde.

Die zur Reorganisirung der polytechnischen Schule ernannte Kommission hat, wie verlautet, ihren Bericht abgestattet, und es heißt, die betreffende Verordnung werde in der nächsten Woche erscheinen. Es soll die Ausschließung von 70 Zöglingen in Vorschlag gewesen, diese Zahl aber in Folge von Gegenstellungen des Marschall Soult auf 30 reduziert worden sein.

Der Herzog von Aumale wird nicht in Marseille, sondern in Toulon landen. Dort, wie zu Lyon, harret seiner ein festlicher Empfang, doch wird er sich nicht länger, als absolut nöthig, in jeder der beiden Städte aufhalten und erst später, bei Gelegenheit seiner Reise nach Neapel, Marseille berühren. Im Hafen von Toulon herrscht in diesem Augenblicke ziemlich lebhaftes Thätigkeit. Das Linienschiff „Diademe“, das man nach Tunis bestimmt glaubt, ist jetzt vollständig ausgerüstet, der Stab und die Mannschaft des „Suffren“ sind auf das „Diademe“ übergegangen. Der „Suffren“ und der „Jemappes“ werden ausgebeffert. Das letztere Linienschiff hat zu Mogador beträchtlich gelitten, an seinen Masten und in seinem Holzwerk bemerkt man noch die Spuren

mehrerer Kugeln. Indef wird der „Semappes“ noch vor Ende des Monats wieder so weit hergestellt sein, um in See gehen zu können. Das Linienschiff „Triton“ hat weniger gelitten, bedarf jedoch auch einiger Ausbesserungen.

Hr. Merle, Feuilletonist der *Quotidienne*, ist nach Deutschland zum Fürsten Polignac gereist, um dessen Memoiren zu redigiren und zum Drucke vorzubereiten.

Unsere Kriegsschiffe sind von Mogador zurück in Brest eingelaufen und ohne Quarantaine gleich zugelassen worden, da die Mannschaft sich im besten Wohlsehn befand.

Paris den 18. Okt. Abends. Der Marineminister, Admiral Mackau, ist hier angekommen.

Man hat Nachrichten aus Montevideo vom 15. August; es hatte sich aber bis dahin nichts Wesentliches geändert in den Zuständen der La Plata Provinzen.

Die Madrider Berichte vom 13. Oktober sind ganz ohne Interesse.

Der Herzog von Amale ist am 15. Okt. an Bord des „Phare“ zu Toulon angekommen und gedachte am 16. nach Paris abzureisen.

Großbritannien und Irland.

London den 18. Okt. Die Königin wird morgen von der Insel Wight in Windsor zurück erwartet, und nach Eröffnung der neuen Börse in London am 28. für einige Zeit nach Osborne House zurückkehren.

Zur Aufnahme der Königin in der City werden bereits große Voranstalten getroffen, der Herzog von Cambridge, der Erbgroßherzog von Mecklenburg, so wie auch die Minister haben Einladungen erhalten, die Ceremonie mit ihrer Gegenwart zu beehren. Am Montag, den 28., Mittags um 12 Uhr wird die Königin am Temple bar eintreffen, und feierlich vom Lord Mayor empfangen werden.

Nachrichten aus Portsmouth vom 16ten melden, daß in Folge des heftigen Sturmes die Französische Escadre erst am Morgen des Tages abgehen konnte.

O'Connell's Rente belief sich im vorigen Jahr auf 28,850 Pfd. St. — Dem Dublin Patriot zufolge, beabsichtigt die Königin in drei Wochen Irland zu besuchen.

Es besteht, wie der *Standard* glaubt, kein Zweifel mehr, daß die Whig-Partei in diesem Augenblicke mit O'Connell in Unterhandlungen zu einer neuen Coalition getreten ist, deren Bassis die Herstellung eines föderalen Parlaments für Irland sein soll. Die Irländischen Whigs, Charman Crawford und Lord Charlemont mit inbegriffen, sollen die Initiative ergreifen, und in den nächsten Tagen, heißt es, werde eine formelle Ankündigung dieses zweiten Bündnisses der Whigs mit der Repeal-Partei, ähnlich dem bekannten Lichfieldhouse-Vertrag, erfolgen. Die Whigs sollen ferner, wie der tobyistische *Stan-*

ard weiter versichert, um nur das jetzige Cabinet zu stürzen, auf alle von O'Connell gestellte Bedingungen eingegangen sein, und bereits vor der Casation des Strafurtheils gegen die angeklagten Repealer eine Einigung mit O'Connell, um welche die Lords Campbell, Denman und Cottenham gewußt hätten, zu diesem Zwecke getroffen haben. Diese Muthmaßungen des *Standard*, aus der Besorgniß vor neuen, vielleicht entscheidenden Kämpfen des Ministeriums in Folge der drohenden Gestaltung der Irländischen Frage hervorgerufen, mögen übertrieben sein und auf unwahrscheinlichen Gründen beruhen; jedenfalls aber dürften sie zeigen, daß die neue Wendung, welche die Irländischen Verhältnisse seit der Freisprechung O'Connell's genommen haben, wirklich Gefahr droht und geeignet ist, den Tories Besorgnisse einzusößen.

Herr Salomons, einem Israeliten, der bereits als Sheriff von London fungirt hat, und der neulich zum Alderman des Bezirks von Portsoken erwählt worden ist, verweigern die Aldermen die Aufnahme in ihr Kollegium, weil er den vorgeschriebenen Eid, der wenigstens den Worten nach ein Bekenntniß des christlichen Glaubens involvirt, nicht leisten will. Herr Salomons beabsichtigt nun eine Berufung an die Gerichte.

So eben ist das Packetboot *Linnæus* in Falmouth eingelaufen; es verließ den 25. Aug. Rio de Janeiro und hatte den Brasilianischen Gesandten *Vicomte d' Abrantes* und den Russischen Geschäftsträger *Hrn. Sabbe* an Bord. Der neue Zolltarif wurde in Rio bereits den 12. Aug. publizirt. — Der *Globe* sagt, daß er zu seinem Bedauern so eben in Erfahrung gebracht, daß *Vicomte d' Abrantes* nicht nach England gekommen, um einen Vertrag mit Großbritannien zu schließen, sondern daß der Zweck seiner Reise sei, mit Englands industriellem Rivale, dem Zollverein, über einen Handelsvertrag zu unterhandeln, indem derselbe sein ausgedehntes und volkreiches Gebiet den Brasilianischen Erzeugnissen öffnen würde.

Schweden und Norwegen.

Stockholm den 11. Okt. Am 9. Oct. überreichte Staatsrath *Stifverkolpe* im Adelsstande zwei neue Königl. Propositionen, wovon die eine die Bildung eines *Nationalmuseums* betraf. Der Landmarschall zeigte an, daß man in der Sprecher-Conferenz übereingekommen sei, die Stände möchten um Verlängerung des Reichstags für einen Monat einkommen, was Beifall fand. Auch der Priesterstand nahm ohne Abstimmung den Vorschlag wegen Verlängerung des Reichstags an. Der Bauernstand hat sich nach mehrstündiger Diskussion mit 61 gegen 28 Stimmen für die Verlängerung des Reichstags um höchstens einen Monat erklärt.

Bermischte Nachrichten.

Die Kellergewölbe des Hauses Jaquesson zu Châlons haben nach officiellen Angaben eine Ausdehnung von 4 Kilometern (ein Meter ist 3 Fuß 1 Zoll, ein Kilometer mißt also über 3000 Fuß, und 4 Kilometer betragen mehr als eine halbe Deutsche Meile). Diese Gewölbe sind ganz mit Flaschen gefüllt, zwischen den Reihen laufen Schienenwege, auf denen immerfort Wagen cirkuliren, um Flaschen herein oder hinaus zu schaffen. Die Gewölbe liegen 80 Fuß tief unter der Oberfläche, und empfangen doch ihr Licht von oben, indem dasselbe durch viele Schächte, die auf eigene Art mit reflektirenden Spiegeln ausgekleidet sind, dringt, und eine überraschende Helligkeit verbreitet. Die Schätze, welche hier aufgehäuft, sind unermesslich, allein die Menge der leeren Flaschen würde für vier Millionen Francs nicht angeschafft sein; die Pfropfen, welche die Champagner-Fabrik verbraucht, kosten jährlich 400,000 Francs, der Drath 50,000 Francs u.

Im Park von Vincennes hatte Anfangs Oktober ein Duell zwischen zwei Infanterie-Officieren statt. Der eine Duellant empfing einen Schuß in die Brust. Die Wunde mit der Hand zuhaltend schritt er auf die Barriere zu, erhob mit fester Hand sein Pistol, schoß dem Gegner mitten durch die Stirn und fiel dann selbst lautlos nieder.

Die Leihanstalten wachsen wie Pilze aus der Erde, zuerst kamen aus der Lombardei die Lombards oder Pfandleihhäuser, dann die Leihbibliotheken, die Kleiderleihanstalten, Leihanstalten von Musikalien, von Blumen, von Hüten — endlich ist in Dresden (so schreibt die Elegante) eine Gemäldeleihanstalt entstanden, und derjenige, der nicht Geld genug hat, sich kostbare Gemälde anzuschaffen, wohl aber etwas auf Schmuck der Zimmer wenden kann, erhält Bilder auf Monate, auf ein Vierteljahr geliehen, und verwechselt sie wie ein Buch, wenn er sich satt gesehen hat.

Theater.

Donnerstag den 21 d.: „Erziehungsergebnisse“ und „der Barbier von Sevilla“. Das ersigennante Lustspiel ist leichte Blum'sche Waare ohne innere Wahrheit, aber mit großer Bühnenkenntniß componirt und voll sogenannter Effectscenen, weshalb das Stück überall, wo es lebendig und gut ineinander greifend gespielt wird, großen Beifall findet. Dasselbe war auch bei uns der Fall, denn die Auf-führung lief in der That wenig zu wünschen übrig. Die Herren Gremmer und Karsten, so wie die Damen Leopold und Karsten genügten allen Anforderungen und Herr Folnesics spielte den „Rheinfels“ richtig gezeichnet und gut gehalten, ohne sich eine so fehlerhafte Aussprache zu Schulden kommen zu lassen, wie bei seinem ersten Auftreten in „die Fräulein von St. Cyr“. Dadurch, daß die

Rolle des Kammermädchens in so gute Hände (Mad. Pfister) gegeben war, gewann die Darstellung un-gemein und wir können deshalb den Wunsch nicht unterdrücken, dergleichen sogenannte Episoden häufiger von geübten Schauspielern dargestellt zu sehn, die dadurch sich selber ehren und dem Gelingen des Ganzen sehr förderlich sind. Es bleibt dem Ref. nur noch die Hauptrolle, die der „Margarethe“ zu beleuchten übrig, welche von einem neuen Mitgliede unserer Bühne, Fr. von Zabeltis, in durchaus entsprechender Weise gegeben wurde. Die junge Schauspielerin hatte den Charakter der Rolle so bestimmt und scharf aufgefaßt, und führte ihn mit solcher Präcision, Consequenz und Sicherheit durch, daß ein gründliches Studium nicht zu verkennen war. Wir müssen es hier dahingestellt sein lassen, ob dabei Alles eigene Schöpfung, oder ob das Ganze eine einstudirte Schulkolle war; es ist schon genug, daß Fr. v. Z. uns ein tüchtiges Talent und einen innern Beruf für ihre Kunst an den Tag gelegt hat. Die Kontraste einer heiteren, übersprudelnden Laune und einer tiefen Gemüthlichkeit erschienen so harmonisch verschmolzen und hielten sich stets so ganz innerhalb der Grenzen der Kunst-Grazie, daß der Zuschauer sich keinen Augenblick durch Unnatur, wozu die Dichtung so leicht verführt, verletzt fühlte; vielleicht war die Heiterkeit stellenweise zu sehr forcirt. Sollten wir etwas tadeln, so war es eine gewisse Unklarheit des Organs, die jedoch bei fortgesetzter Uebung hoffentlich bald schwinden wird. Zu loben war dagegen noch die geschmackvolle Toilette. Alles berücksichtigt hält Ref. Fr. v. Z. für eine recht gute Acquisition, die sich offenbar in der Gunst unseres Publikums, das sie mit reichlichem Beifall belohnte, bald festsetzen wird. — Die Oper wurde, wie immer, brav aufgeführt. R.

Stadt-Theater zu Posen.

Sonntag den 27. Oktober zum Erstenmal; König Stanislaus Leszczyński, oder: Die Königin von Frankreich; Lustspiel in 1 Akt von Th. Hell. — Hierauf: Der politische Zinngießer; komische Oper in 2 Akten von Treitschke.

Montag den 28. Okt.: Konzert des Violinvirtuosen Herrn Ghys. — Hierzu: O Oskar, oder: Der Mann, der seine Frau betrügt; Lustspiel in 3 Akten von G. Kettel.

Dienstag den 29. Okt.: Auf allgemeines Verlangen: Die Fräulein von St. Cyr; Lustspiel in 5 Akten von H. Börnstein.

Als Verlobte empfehlen sich:

Hannchen Mathias aus Kosmin.
Heinrich Blaschker a. Mur. Goßlin

Bekanntmachung.

Künftigen Montag den 28ten d. Mts. Vormittags 11 Uhr soll im unterzeichneten Amte eine Parthie altes Makulatur meistbietend und gegen gleich baare Bezahlung öffentlich verkauft werden.

Posen, den 23. Oktober 1844.

Ober = Post = Amt.

Öffentliches Aufgebot.

Der von Louis Kantorowicz zu Posen am 3ten März 1844 an die Ordre des Gutsbesizers

Alphons von Taczanowski über Vierhundert Thaler, zahlbar nach zwei Monaten a Dato ausgestellt, auf die Gebrüder Sobernheim gezogen und von Alphons v. Taczanowski am 15ten März 1844 an die Ordre des Herrn Joseph Stern girirte Wechsel ist verloren gegangen. Alle diejenigen, welche Ansprüche an diesen Wechsel zu haben vermeinen, werden hierdurch aufgefordert, solche binnen 3 Monaten, und spätestens in dem

am 19ten Februar 1845 Vormittags um 11 Uhr

vor dem Deputirten Land- und Stadtgerichts-Rath Küttner in unserm Instruktionszimmer anstehenden Termine anzumelden, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen werden präcludirt, ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt, und der Wechsel für amortisirt und nicht mehr geltend wird erklärt werden. Die hiesigen Justiz-Commissarien, Justiz-Räthe Piglosiewicz und Dgrodowicz werden als Vertreter in Vorschlag gebracht.

Posen, den 23. September 1844.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Auktion.

Dienstag den 29sten Oktober und den darauf folgenden Tag sollen im Auktions-Gelasse, Sapicha-Platz No. 2., mehrere Möbels, wobei 1 Sopha, 6 Stühle und 1 Tabouret mit gelbem Damast-Überzug und Rosshaaren, 1 Servante und 1 Tisch von Mahagoni-Holz, nebst mehreren andern Gegenständen, und wegen Aufgabe eines Geschäfts eine Quantität verschiedener **Schnitt-Waaren**, so wie des Nachmittags von 5 Uhr ab eine Parthie weiße und rothe **Rheinweine** guter Qualität in Flaschen, an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung in Pr. Courant versteigert werden.

U n s c h ü ß,

Hauptmann a. D. und R. Aukt.-Comm.

Unter Leitung des Dr. Friedrich Schneider, Ritter vom Danneberg, ausgebildet, beabsichtige ich hierselbst Fortepiano-, Orgel- u. Gesang-Unterricht zu ertheilen, welches ich zu gültiger Beachtung ergebens anzeige. Zugleich muß ich bitten, mich und den früher hier anwesend gewesenen Klavier-Spieler Krause nicht für eine Person halten zu wollen.

Gustav Theodor Krause,
concessionirter Musiklehrer. Breslauerstr. No. 36.

Unterricht in der Englischen Sprache und in den sämmtlichen Schul-Unterrichts-Gegenständen ertheilt
J. Gabriel, Privatlehrer,
Kleine Gerberstraße No. 7.

Ein Kandidat phil., evangelischer Konfession, sucht ein Engagement als Hauslehrer. Darauf Reflectirende wollen ihre Adressen Wilhelmsplatz No. 1. beim Maler Strobel abgeben.

Holzverkauf.

Im Moraster Walde, $\frac{3}{4}$ Meilen von Posen, wird die Klafter trockenes Birken-Klobenholz mit

2 Rthlr. 27 Sgr. 6 Pf., und Eichen-Klobenholz ebenfalls ganz trocken, mit 2 Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf. verkauft.

Ein gebrauchter halbbedeckter und in Federn hängender Kutschwagen steht zu verkaufen bei
Gebrüder Bassalli,
Friedrichs- und Wilhelmsstr.-Ecke.

Die Drathwaaren Fabrik von Aug. Vetter aus Cottbus empfiehlt zu der bevorstehenden Frankfurter a. D. Martini-Messe ihre Fabrikate in bester und möglich billiger Auswahl. Ihr Stand ist Magdeburger Reihe Bude No. 7 und 8, Hrn. Willig gegenüber.

Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, dass ich am heutigen Tage auf hiesigem Platze ein

Cigarren-, Tabak- & Waaren-Commissions-Geschäft

unter der Firma

Herrmann Ludwig

errichtet habe.

Mein Lager ächter Havanna-, Bremer und Hamburger Cigarren, von denen ich bis zur $\frac{1}{10}$ Kiste verkaufe, bietet eine reichhaltige Auswahl, verbunden mit billigen Preisen dar, und empfehle ich solches besonders einer gütigen Beachtung.

Das Verkaufs-Local befindet sich Wilhelmsplatz Nro. 1., im Hause des Herrn Krause, Parterre rechts, 2 Hausflur.

Posen den 16. October 1844.

Herrmann Ludwig.

Geschäfts-Eröffnungs-Anzeige.

Wein vollständig assortirtes

Material-, Tabak- und Farben-Geschäft, welches ich hier eröffnet habe, bin ich so frei, einem hohen Adel und geehrten Publikum mit der Versicherung zur geneigten Beachtung zu empfehlen, daß mein eifrigstes Bestreben nur dahin gerichtet seyn wird, mir durch die reellste und prompteste Bedienung Vertrauen zu erwerben, und bemerke zugleich, daß die mich mit ihrem Zutrauen Bechrenden mein Geschäfts-Local gewiß mit der größten Zufriedenheit verlassen werden.

Jsidor Appell jun.,

Wasserstraße No. 26. schräg über dem Hôtel de Cracovie.

Diplomaten-Mäntel,
ganz was Neues, Wiener Façon, im
Herren-Kleider-Magazin vom Schneider-
Meister W. Kuhn aus Berlin, Markt- u. Was-
serstraßen-Ecke No. 52.

Meinen geehrten Mess-Kunden die ergebenste Anzeige, daß ich in Frankfurt a. D. von nächster Messe ab wieder in meinem frühern Lokale,

Schmalzgasse No. 18. erste Etage
mein Verkaufs-Local habe.

Arnold Witkowski.

Ein ausgedehntes Fabrikgeschäft sucht thätige Männer zur Besorgung des Verkaufes hier und in den umliegenden Orten, gegen ansehnliche Provision.

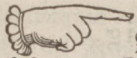
Man bittet frankirte Offerten mit M. bezeichnet an die Expedition dieses Blattes abzugeben.

Die Königl. Straf-Anstalt zu Rawitsch hat das Commissions-Lager von **Fustteppichzeugen** und **Pferdedecken** aus reichhaltigste vermehrt und empfehlen wir solches zu Fabrikpreisen.

M. & S. Mamroth,

Tuchhandlung.

Markt- und Wasser-Straßen-Ecke.



So eben empfang: Frischen **Magdeburger Weinsauerfohl**, ächte **Teltower Rübchen**, Elb. Neunaugen, fetten ger. **Weser-Lachs**, frische **Cocos-Nüsse** (mit noch enthaltender Milch), beste **Schweden** (Manna), ächten Schweizer-, Kräuter-, Holländischen, Eidamer-, Parmesan-, fetten **Limburger- und Limburger Sahu-Käse**, u. offerirt

Joseph Ephraim,

Wasserstraße No. 2., vis-à-vis dem Hause des Klempnermeisters **Hrn. Pawlowski.**

NB. In den letzten Tagen der künftigen Woche erhalte ich schon die ersten **Mallaga-Früchte.**



Den allerfeinsten ächten **Pecoco**, **Blüthen**, **Caravanen**- und feinsten **Perl-Thee** empfang und offerirt

Joseph Ephraim,

Wasserstraße No. 2., Ecke des zweiten Viertels, vis-à-vis dem Hause des Klempnermeisters **Herrn Pawlowski.**

Beim Wildpret-Händler **Dzieniski**, neue Markt-Ecke No. 19., sind ganze **Rehe**, so wie zerlegte, auch **Bierteilweise** zum billigsten Preise, und **Hafen** mit 16 Sgr. jederzeit zu bekommen.

Derselbe bittet um geneigten **Zuspruch.**
Pofen, den 24. Okt. 1844.

Hiermit mache ich die ergebenste Anzeig, daß meine beiden letzten Vorstellungen **Sonntags** und **Montags** im Saale des **Hôtel de Saxe** stattfinden. Es werden darin ganz neue **Produktionen** zur Ausführung kommen, wozu ich ergebenst einlade.

J. Loose, Bauchredner und Magier.

Das **Diorama**, **Entrée 1 Sgr 3 Pf.**, ist von **Vormittags 9 Uhr** bis **Abends 10 Uhr** im **Hôtel de Dresde** noch kurze Zeit zu sehen.

Morgen **Sonntag frische Wurst u. Schmor-Kraut** bei **Otto Lange** am Damm.

Sonntag den 27. Oktober:

Frische Wurst und Sauerkohl nebst **Tanzvergnügen**,

wozu ergebenst einladet: **S e r l a c h.**

Ein Luftballon

wird bei günstigem Wetter **Sonntag den 27sten d. Mts.** **Nachmittags** in meinem Garten aufsteigen.

Die Füllung beginnt um 4, die Abfahrt **Punkt 5 Uhr.** **Entrée 2½ Sgr.** **Kinder 1 Sgr.** **Damen frei.** Es ladet ergebenst ein **Bornhagen.**

Sonntag den 27sten Oktober

Salon-Concert im Schilling.

Entrée 2½ Sgr.; Kinder 1 Sgr. **Anfang 3½ Uhr.** Zur größeren geselligen Unterhaltung werde ich den **Mehrertrag** der **Musik** zu **Anschaffung** niedlicher **Salanterie-Stücke** verwenden, welche im **Wege** des **Looses** an eine **geehrte** **Gesellschaft** vertheilt werden.
R. L a u.

Namen der K i r c h e n.	Sonntag den 27sten Oktober 1844 wird die Predigt halten:		In der Woche vom 18ten bis 24ten Oktober sind:					
	Vormittags.	Nachmittags.	geboren:		gestorben:		getraut:	
			Knaben.	Mädch.	mannl. Gescht.	weibl. Gescht.	Paare:	
Evangel. Kreuzkirche . . .	Ein Candidat	Ein Candidat	5	2	6	1	1	
Evangel. Petri-Kirche . . .	Ein Candidat	Ein Candidat	1	3	—	1	2	
Garnison-Kirche	Ein Candidat	Ein Candidat um 2U. Hr. Missionar GrafM.	—	1	—	—	—	
Domkirche	Hr. Pn. Wieruszewski	—	1	1	2	—	1	
Pfarrkirche	= Mans. Amman	—	1	1	—	2	1	
St. Adalbert-Kirche	= Mans. Profop	—	2	—	1	1	3	
St. Martin-Kirche	= Detan v. Kamienski	—	3	2	1	2	2	
den 1. Novbr.	Derselbe							
den 2. Novbr.	Derselbe							
Deutsch-Kath. Kirche	= Práb. Grandke	= Práb. Grandke	—	—	—	—	—	
den 1. Novbr.	Derselbe	Derselbe						
Dommit. Klosterkirche . . .	= Práb. Stamm		—	—	—	—	—	
Kl. der barmh. Schwest.	= Cler. Warmiński		—	—	—	—	—	
			Summa . . .	13	10	10	7	10